

Verdacht des Schadenzaubers bestand, wurde zuerst das Haus durch Exorzismen entsüht und dann so viel Geld für Ärzte, Bäder und die übrigen Heilmittel aufgewendet, dass es für zahlreiche Kranke in einem grossen Kolleg genug wäre – doch mit minimalem bis gar keinem Erfolg für die Kranken. Damit es nicht geschah, dass die ersten Bewohner dieser Niederlassung an Ort und Stelle vorzeitig bestattet würden, war es also nötig, die Ermatteten anderswohin zu schicken. Sobald das versucht worden war, schienen sie es sofort beim ersten Weggehen besser zu haben, anderswo (wurden) sie nun völlig gesund und unversehrt. In der Zwischenzeit wurde, wo es den Gesunden und Kranken möglich war, nichts vom Jahresarbeitspensum ausgelassen.

Bei anderen Gelegenheiten fühlten sich die Feldkircher Jesuiten nicht nur durch Dämonen, sondern auch durch Lemuren – also durch die Geister ruheloser Toter – bedrängt. So vertrieben die Ordensmänner solche bedrohliche Wesen durch Exorzismen, bevor sie 1662 ins ehemals erzherzogliche Hubhaus, in dem heute die Bezirkshauptmannschaft untergebracht ist, übersiedelten.²⁰

Der Jesuit Anton Ludewig gab die entsprechende Eintragung in den «Litterae annuae» so wieder, als ob die Gespensterfurcht vor allem von der Stadtbevölkerung ausgegangen wäre: «Es ist unglaublich, bemerkt der Chronist, mit welcher Besorgnis Hoch und Niedrig in uns drang, doch ja zuzusehen, daß wir von den Geistern und Gespenstern nicht geplagt würden und daß wir von der Kälte nicht Schaden litten»; er fügt dann hinzu: «Die Kälte, die in diesem Jahre allerdings grimmiger auftrat als sonst, milderte die Freigebigkeit des Magistrats, der uns reichlich Holz zuführen ließ, die bösen Geister aber vertrieb der Segen der Kirche».²¹ Die Feldkircher Jesuiten wandten dabei keine einfachen Segnungen mit Weihwasser an, sondern führten an einen intensiveren Kampf gegen Dämonen und Hexen mit zahlreichen weiteren geistlichen Hilfsmitteln, deren segensvolle Wirkung sie zur grösseren Ehre des Ordens allenthalben propagierten.

GEWEIHTES WASSER, HEILIGE ÖLE UND BÜCHERVERBRENNUNGEN

Das geweihte Ignatius-Wasser, das Ignatius-Öl, das Aloisius-Öl und Ähnliches sollten gegen Viehkrankheiten, gegen körperliche und seelische Gebrechen der Menschen, in Kindsnöten und in anderen heiklen Lebenslagen helfen, wo gewöhnliche Mittel wirkungslos geblieben waren. Der Jahresbericht von 1650 fasst die entsprechenden Tätigkeiten der Feldkircher Ordensmitglieder in folgendem Satz zusammen:

*Sublatae quibusdam superstitiones magicae, nocturnae stryges abacta, lemures silere iussi, et corpora malis artibus incantata sanitati sunt reddita.*²²

Bei einigen wurden zauberische abergläubische Gebräuche beseitigt, nächtliche Hexengespenster vertrieben, Lemuren befohlen, ruhig zu sein, und durch böse Künste verzauberte Körper gesund gemacht.

Zum Kampf der Jesuiten gegen die Mächte des Bösen zählten des Weiteren inszenierte Verbrennungen von Schriftum mit magischem, häretischem und nicht zuletzt auch obszönem Inhalt. Solche «venerischen» (die Liebeslust weckenden) Druckwerke scheinen weit verbreitet gewesen zu sein.²³ Die Vernichtung der Schriften verstand man nicht nur als materielle Zerstörung, sondern – durchaus in Parallele zur Hexenverbrennung – auch als Auslöschung eines Dämons. Im Jahresbericht von 1664 heisst es zum Beispiel:

*Praetermittimus non paucas virgines, adolescentisque alios flagrantibus periculis ereptos esse, nec semel una cum liberis [wohl verschrieben für: libris] venerem et cum magia circumscriptum daemonem flammis datum arsisse.*²⁴

Wir reden nicht davon, dass nicht wenige Jungfrauen und weitere junge Männer aus brennenden Gefahren entrissen worden sind sowie dass nicht nur einmal gemeinsam mit Büchern die Liebeslust und ein durch Zauberei beschworener Dämon den Flammen übergeben wurden und brannten.